

gleitet, an Lianen hängenbleibt, mit einem Bein fest im Sumpfe steckt oder mit dem Absatz einen morschen Zweig krachend zertritt. Wie habe ich diese schwarzen Kerle beneidet, die, nur mit einem kleinen Lendentuch bekleidet, das Buschmesser in der Hand, so geräuschlos durch den Wald gleiten.

Schon nach einer halben Stunde hatten wir eine frische Fährte, die sofort aufgenommen wurde. Im feuchten Lehmboden erkannte auch ich, daß die Fährte ganz frisch war. Wie unser Führer das aber vorher schon auf Kiesgrund herausbekommen hat, wo selbst ein so riesiger Dickhäuter nur einen kaum sichtbaren Sohlenabdruck hinterläßt, ist mir ein Räthsel.

5. Wir mochten wohl 30 Minuten mit äußerster Vorsicht durch Wasser, Sumpf und Dickicht der Fährte gefolgt sein, als der Schwarze mich durch Zeichen bedeutete, noch vorsichtiger zu sein. Er legte seine Hand auf die Fährte und flüsterte mir zu, sie sei noch warm. Ich tat das gleiche, fühlte aber nichts. Aber der Mann behielt recht. Kaum 100 Schritt weiter deutete er mit der Hand etwas nach links, dann war er und meine ganze aus sechs Mann bestehende Begleitung spurlos nach rückwärts im Busche verschwunden. Richtig, da steht eine große, schwarze Masse, ein riesiger Elefant. Langsam schlenkert er mit dem Rüssel und klappt mit den mächtigen Ohren. Mehr als zwei Fuß sind die gelbbraunen, starken Stoßzähne sichtbar. Noch hat er mich nicht bemerkt. Jetzt ruhig vor das Ohr gehalten! Ein Knall! Dumpf krachend stürzt der Koloss im Feuer zusammen, rollt etwa 20 Schritt weit hügelabwärts, das Buschwerk niederreißend, um dann zuckend liegen zu bleiben. Zwei schnelle Fangschüsse mit der 8 mm-Wüchse machen dem Todeskampfe bald ein Ende.

6. Mit einem Male war meine ganze Begleitung wieder zur Stelle, stürzte mit einem Freudengeheul auf den gestürzten Riesen, und ehe ich's verhindern konnte, war der Rüssel abgehauen und die Sehnen an den Füßen durchgeschnitten. Schade, ich hätte meine Beute gern noch eine Weile bewundert; aber für solche Regungen hat der praktische Neger nicht das geringste Verständnis. Außerdem war Eile notwendig, denn das Zerwirken eines Elefanten ist für fünf Mann eine volle, angestrengte Tagesarbeit. Ich kamte dies blutige Zerstörungswerk schon von früheren Gelegenheiten und entfernte mich daher, sobald ich sah, daß die Zähne herausgeschlagen und ein altes Bleigeschoß aus einer vernarbten Schußwunde herausgeschnitten war. Ich glaube, es gibt kaum einen älteren Elefanten, der nicht einige Andenken an die Vorderladerflinten der Schwarzen unter der Haut stecken hätte. Es ist ein Glück, daß die Dickhäuter von dieser Sorte von Schüssen eine Menge vertragen können; sonst wären sie schon lange in den Küstenbezirken ausgerottet.